

Die ausgedehnten Brüche und Moore der Provinz Schleswig-Holstein werden jetzt neu reguliert. Zu diesem Zweck will die aus 33 Militär- und Meeresingenieuren bestehende Betriebskommission in der Provinz 65 gilt, eine genaue Übersicht über die schleswig-holsteinischen Brüche und Moore zu erhalten und festzustellen, welche Stellen ihre Trockenlegung wohl veranlassen dürfte. Die bisherigen Berichte haben gute Ergebnisse gehabt.

Soziales.

Fräuleinarbeit in den gewerblichen Betrieben. Die Beteiligung der Frau im gewerblichen Beruf nimmt immer mehr zu. Die Anzahl sämtlicher in den gewerblichen Betrieben beschäftigten weiblichen Arbeiter ist in Preußen 1907 bis 1911 gestiegen von 650 547 auf 748 328, also um 97 781 Personen. Während die weiblichen Arbeiter 1907 nur 17,5 Prozent der Gesamtarbeiterzahl ausmachten, waren es im Jahre 1911 bereits 18,02 Prozent. Während die Anzahl bei erwachsenen weiblichen Arbeiter 1907 bis 1911 nur einen Zuwachs von 10,5 Prozent aufweist, betrug dieser bei den erwachsenen weiblichen Arbeitern 87 328 oder 15,23 Prozent. Besonders stark werden von dem Anwachse der weiblichen Arbeiterkräfte erlöst das Bekleidungs- und Reinigungsgerätschaften, die Zubehöre der Nahrungs- und Genussmittel, Maschinenindustrie und die Papierindustrie. Eine ganz geringe Steigerung der weiblichen Verarbeiteten zeigt sich im Bergbau, der Industrie der Steine und Erden und im Baugewerbe.

Die Wohnungen der Waldarbeiter im Königreich Preußen werden gegenwärtig einer eingehenden bedürftigen Revision unterzogen. Für allem wird darauf gesehen, daß die Wohnungen der Arbeiter in ausreichender Zahl und ausreichender Größe sein, die mit direkt ins freie stehenden Fenstern versehen sind. Die Kostengünstigkeit muß vollständig feuer sicher sein, auch muß sich in unmittelbarer Nähe der Wohnhäuser ein Brunnen mit gutem Trinkwasser befinden. Die Wälder müssen in einer Entfernung von mindestens 20 Meter dem Wohnplatz angelegt sein. Waldarbeiter-Wohnhäuser, die diesen Anforderungen nicht entsprechen, sind als unwohnbar zu erklären und sofort räumen zu lassen, falls die Mängel nicht innerhalb einer bestimmten kurzen Frist abgestellt sind.

Von Nah und fern.

35. Abgeordnetentag des deutschen Arbeiterkongresses. Nach dem Geschäftsbericht, der auf dem 35. Abgeordnetentag des deutschen Arbeiterkongresses am 13. d. Mts. in Breslau erlassen wurde, umfaßte anfangs 211 der Kongress den Bund insgesamt 31 600 Vereine mit 3 287 000 Mitgliedern, der deutsche Arbeiterkongress zählte gegenwärtig 21 700 Vereine mit 1 906 000 Mitgliedern und der preussische Landesarbeiterverband 18 200 Vereine mit 1 630 000 Mitgliedern. Der Vermögensbestand sämtlicher Landes- und Landesvereine betrug am 1. Januar 1913 65,3 Millionen M., das Vermögen der dem deutschen Arbeiterkongress angehörenden Vereine 42,2 Millionen M. und das des preussischen Landesarbeiterverbandes 26 Millionen M.

Die Mißhandlung eines fürstlichen Rentmeisters. In der fürstlich zu Ansbach-Weidenverwaltung in Schöffen ist man in letzter Zeit gegen die Rentmeisterei und Besoldungsbeamten auf die Zurecht kommen. Jetzt haben die Nachforschungen in der Angelegenheit der der Behaltene eines Rentmeisters des fürstlichen Hofes, der seit langem das Vertrauen seines Herrn in schändlicher Weise mißbraucht und ihn um Summen in Höhe von etwa einer Million Mark schädigte.

Der Schatz auf dem Meeresgrund. Schon häufig ist die Rede von Schatzgräbern, Schätze, die seit langem auf dem Meeresgrund ruhen, zu heben, meist ohne Erfolg. Jetzt aber

identifiziert die Lösung eines großen Schatzes von Grube der Nordsee gelangen zu sollen. Es handelt sich um Werte, die auf dem Wrack der englischen Fregate „Lutine“ seit über hundert Jahren auf dem Grunde der Nordsee liegen und die über 25 Millionen Mark betragen sollen. Die über 25 Millionen Mark betragende Summe eine große Anzahl Goldstücke hantlicher Prägung aus den Jahren 1797 und 1798 ist bereits als Tageslohn festgestellt worden. — Die „Lutine“ war ursprünglich ein französisches Kriegsschiff, das von den Engländern genommen wurde. Sie war am 9. Oktober 1799 von Yarmouth mit einer Summe von 1 217 000 Pfund Sterling, die zur Unterhaltung des Schiffes für eine Festsumme bestimmt waren, ausgefahren, ging aber auf der Höhe von Zerkowen in einem heftigen Sturm mit Mann und Maus unter. Im Jahre 1859 gelang es bereits, 2 1/2 Millionen des Schatzes an Tageslohn zu fördern. Diesmal hofft man, den Schatz endgültig zu heben.

Eine ergötzliche Diebstahlschichte wird aus Kiel gemeldet. Eine dort anliegende Dame vor in der Vollenauerstraße ihre Handtasche, in der sich u. a. ein Portemonnaie mit beträchtlichem Inhalt befand, verlor, als sie sich zum Frühstück entfernte, wurde, war die Tasche spurlos verschwunden. Ein Hund, den die Dame mit sich führte, verbeißte bei der Suche nach dem verlorenen Gegenstand einen gut gekleideten Herrn, von dem er nicht ablassen wollte. Das Tier geri immer heftiger an, so daß der Besitzer sich seines dienstlichen Angewandten durch Fußtritte erwehren mußte. Schließlich wurde der Hund losgerissen, doch er den Mann anpackte und ihm die Kleider zum Leibe riß. In dieser bedrängten Lage zog der Unbekannte die vermisste Handtasche hervor und warf sie dem Hunde zu. Das lächerliche Tier schnappte die Tasche sofort auf und brachte sie seiner Herrin. Inzwischen war der Dieb unbekannt entkommen.

Ein gewerbliches Opfer. Der herolische Oberster eines jungen Mädchens ist in Wismar in Wismar nicht heim gekommen. Die vier Jahre alte Tochter der dortigen Schuhmacherschmiede Blum hatte sich vor kurzem eine Blutergussung zugezogen, und die Ärzte erklärten das junge Leben nur durch Zuführung gelunden Blutes erhalten zu können. Die 13jährige Schwester des Erkrankten erklärte sich sofort bereit, die nötige Menge Blut aus ihrem Körper zur Verfügung stellen zu wollen. Trotzdem die Blutentnahme aus fastlichen Gründen in der Nähe an den Folgen der Blutergussung gestorben.

Zwei jugendliche Eisenbahnentwärtter. Auf der Strecke Waldenau-Preußisch-Holland lag der Lokomotivführer eines Güterzuges kurz hinter dem Bahnhof Waldenau mehrere große Steine und starke Eisenstücke auf den Schienen liegen, weshalb er seinen Zug zum Stehen brachte. Die beiden jugendlichen Täter, die an dieser Stelle waren ein Verbrechen, wenn er auf das Gleis geschossen wäre, sicherlich eingekerkert und die Wohnung himmeltzergeht. Ein Polizeibeamter stellte beide Knaben im Alter von sieben und neun Jahren, die auch zugeben, die Tat begangen zu haben.

Das Schwefelvergnügen in Ungarn hat bereits unermesslichen Schaden angerichtet. In einer Gemeinde am Tisza ist hundertzig Häuser eingestürzt, wobei viele Menschen ertranken. Die Regierung hat in die bedrohten Ortschaften Militär entsandt.

Folgenreicher Kesselexplosion. In der Kesselfabrik Kalontain in der Ortschaft Glatenau-Obinon, ungefähr eine Bahnlinie von Paris entfernt, erfolgte aus unangelegtem Grunde eine gewaltige Kesselexplosion. Die Mauer des Kesselgehäuses stürzte ein und begrub zahlreiche Arbeiter unter ihren Trümmern. 7 Tote und 10 Schwerverwundete wurden aus dem zerstörten Gebäude hervorgeholt.

Schweres Eisenbahnunglück in England. Als ein mit heimkehrenden Touristen dicht besetzter nach London gehender Zug aus Cromer durch den Bahnhof von Goldthorpe fuhr, stieß er mit einer Waggonschleife an. Die Güterwaggons und die fünf ersten Wagen des Zuges entgleisten und stürzten um. Die ersten beiden Wagen wurden

vollständig zerstört. Der Führer und Beifahrer der Kessellokomotive und der Schaffner des Zuges wurden sofort getötet. Etwa zwanzig Passagiere lagen mehr oder minder schwer verletzt unter den Trümmern eingeklemmt. Den herbeiliegenden Rettungsmannschaften gelang es, sämtliche Passagiere lebend zu retten.

Ungeheure künstliche Sprengung des Simpson-Tunnels. Das Eingangstor des Simpson-Tunnels nach der italienischen Seite zu befindet sich auf Schweizer Boden. Zwischen den Felsengängen hängt an Ketten ein schweres eisernes Tor. Im Falle eines Krieges soll es herabgelassen werden, wodurch der Eisenbahnverkehr gesperrt wird. Die Ketten, die dieses Tor halten, gerissen dieser Tage, das Tor fiel herab und verberste den Weg. Dadurch hatte der Pariser Expresszug nach Mailand, bis das sonderbare Hindernis beseitigt wurde, eine Stunde Verspätung. Glücklicherweise wurde das Vorwissen rechtzeitig bemerkt.

Strassenbahnkatastrophe in Nordbrabant. Ein folgenschwerer Zusammenstoß zweier elektrischer Strassenbahnen ereignete sich zwischen dem Grenzort Iruu und San Sebastian beim Ausgang eines Tunnels. Die vollständig zerstörten Wagen wurden zerfetzert. Vier Insassen des einen Wagens wurden auf der Stelle getötet, zweiunbeteiligt verletzt.

Entwörung einer Familie. In Golegia in Russisch-Polen sind nachts Banditen in ein Haus eingedrungen, haben die ganze, aus sechs Personen bestehende Familie mittels Hiebwerkzeugen und sodann das Haus ausgeplündert und in Brand gesetzt. Einer der Banditen, ein Soldat, konnte festgenommen werden.

Luftschiffahrt.

Der französische Flieger von Lator hat am Sonntag Abend um 10 Uhr von Rommery-Bois mit dem Linneg über Holland die etwa 1000 Kilometer lange Strecke Paris-Berlin in 8 Stunden 49 Minuten zurückgelegt, ohne unterwegs eine Zwischenlandung zu machen. Der Flieger hatte beabsichtigt, von Paris nach Wien zu fliegen, mußte aber in Berlin (auf dem Flugplan vorgesehen) absteigen. Eine Zwischenlandung vornehmen, da kein Benzin vorrätig vorrätig war. — Während der Zeit, da Lator unterwegs war, vollendete auch der Schweizer Widemars seinen Flug Berlin-Paris, auf dem er in beiden verschiedenen Zwischenlandungen vornehmen mußte.

Nach vielen missglückten Versuchen ist es nunmehr einem Schweizer Flieger geglückt, die Alpen zu überfliegen. Der Flieger Vider hat die Strecke von Bern nach Mailand ausgeführt. Die Strecke ist in gerade Linie 220 Kilometer, in Wirklichkeit aber mehr als 300 Kilometer lang, und wurde von Vider in 4 Stunden 31 Minuten zurückgelegt. Vider überbrachte ein herrliches Begrüßungsschreiben des Bürgermeisters von Bern an den Bürgermeister von Mailand.

Der italienische Flieger Gabasco flog mit drei Passagieren in einer Stunde zehn Minuten von Mailand nach Turin (150 Kilometer) und stellte damit einen neuen Weltrekord auf.

Gerichtshalle.

Wilhelmshaven. Das Kriegsgericht der Kaiserlichen Marine hatte in letzterem das Kapitänleutnant vom Kreuzer „Yor“ von der Marine beurlaubt, der im Zusammenhang des Kreuzers „Yor“ mit dem Torpedoboot „S 178“ am 5. März bei Solgoland verhaftet wurde. Gegen dieses Urteil hatte der Gerichtspräsident Beschwerde eingelegt, die jetzt vom Oberkriegsgericht der Hochseeflotte verworfen wurde.

Paris. Wegen Unterschlagung hatte sich vor dem höchsten Kriegsgericht der Militärjustiz ein gewisser Herr Sureau vor verantworten. Er stand unter der Aufsicht der Staatsanwaltschaft, die ihn in eigener Sache gebirge Hochpolizei auf eigenen Zweck verwendet zu haben. Trotzdem die

Zeugen, unter denen sich auch der Generalinspektor des französischen Militärjustizwesens, General Girardot, befand, günstig für ihn ausgesagt, wurde der Offizier zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Kopenhagen. Das Kriminalgericht verurteilte die Ehefrau Marie Koch und den Hausverwalter Hansen-Brüder, die beide den Klammern der Ehefrau des Ehepaars der Angeklagten, ermordet hatten, zum Tode.

Kunst und Wissenschaft.

Die Völkerschicht-Ausstellung in Leipzig. Im Stadtschlosslichen Garten in Leipzig ist in diesen Tagen eine Jahresübersicht-Ausstellung eröffnet worden. Aus privaten Sammlungen und aus Familienbesitz wurden zu dem Bestande des Museums wertvolle Stücke beigeleitet. Die Ausstellung enthält gegen 1000 Bilder, Porträts bekannter und berühmter Männer der Zeit, Schlachtenbilder und Skulpturen; ferner reichhaltige Sammlungen von Münzen und Medaillen, seltene Druckfahnen und Handschriften. Die beachtenswerteste Sehenswürdigkeit der Ausstellung ist das große Panorama der Völkerschicht. Für die Wiederherstellung der Schlacht, die im Moment der Entstehungsbildung dargestellt ist, sind 20 000 Zinnfiguren verwendet worden, während das Gelände und die Häuser nach allen Generalstabarten aus Holz, Papier und Holz hergestellt sind. Die Hersteller haben an dem eigenartigen Werke drei Jahre gearbeitet. Es ist höchst reizvoll, sich in die zahllosen, auf das sorgfältig ausgeführten Einzelheiten des Werkes zu versetzen, ja, um die in der Ferne stehenden Truppen zu erkennen, muß man sich mit einem Fernglas versehen. In der Mitte erhebt sich die berühmte Tabaksmühle vor der Napoleon auf seinem Hof mit seinem Stabe die Schlacht beobachtet.

Eine Statistik des — Wutes! Ein französischer Journalist hat sich dieser Tage der Mühe unterzogen, die Kriegstatistik der letzten drei Jahrzehnte zusammenzufassen. Der nach sind in diesen 30 Jahren auf der Erde 1444 Kriege ausgebrochen, 122 Seeschlachten geliefert worden; an Verwundeten zählte man die Größte 490, an Todesopfern jedoch nur 44 auf. Hinsichtlich der Dauer des Krieges verdient an erster Stelle erwähnt zu werden der 55-jährige Krieg, den die Republik Venedig bis zum Jahre 1699 mit der Türkei führte. Das kriegerischste Land dürfte Frankreich sein; in seinen Kriegen einschließlich seiner Gewässer fanden mehr Kriegstote als in allen anderen Ländern zusammengezählt. Man berichtet von 653 Feld- und 63 Seeschlachten, 392 Verwundungen und 32 Kapitulationen. Schätzungen, in denen wenigstens 300 000 Mann einander gegenüberstanden, fanden statt zu Dresden (100 000 Franzosen gegen nur 200 000 Preußen), bei Leipzig (175 000 Mann gegen 325 000 Preußen), ein Jahr vorher bei Smolensk, wo 180 000 Franzosen gegen 120 000 Russen standen; bei Königsberg kämpften 220 000 Preußen gegen 215 000 Österreicher und Sadjien, bei Gravelotte fielen 187 000 Deutsche über nur 125 000 Franzosen, bei Sedan war das Verhältnis ähnlich. Nach ähnlicher waren die Zahlen der aufgetretenen Massen in der japanischen Krieg: bei Chasho tritten 210 000 Russen gegen 145 000 Japaner, bei Mukden gar 310 000 Russen gegen 314 000 Japaner. — Und nur der Zug des Todes! Bei Mukden fielen 138 000 von 614 000, bei Sedan 122 000 von 320 000, bei Verdun 80 000 von 248 000, bei Waterloo 75 000 von 192 000, bei Bagdad 63 000 von 200 000, bei Dresden 50 000 von 300 000, bei Altona 40 000 von nur 163 000, bei Antwerpen 48 000 auf 145 000, bei Solferino 39 000 von 273 000 — erschreckende Zahlen in ihrer nächsten Tragik. Sie können nicht besser illustriert werden als durch Erwähnung der grauenvollen Zahlen, die in den Napoleonischen Feldzügen allein und in Millionen an Leben kamen; an Generalen und hohen Staatsoffizieren, der

also Stunden des Herrn Reichsammals, die von seiner Geistesgenie und Redegewandtheit Hilfe in irgend einer schwierigen Lage erhofften. Da Glibathich sich nicht zu diesen rechnen konnte, so nahm sie nicht Platz, sondern schritt nach dem Hofraum. Dieser war im Gegensatz zu der Bracht des Marzarmees sehr unförmig mit bis an die Decke reichenden goldenen Regalen ausgestattet, in denen Altar über den Altar aufgestaut waren. Am Fenster stand vor einem Pult ein erster Mann, die die Eintretende anblinzelte, als ob er ihre einen Beweis wegen ihrer Reiztheit erziehen wollte.

Der Herr Reichsammal ist angeknurren beabsichtigt, erklärte er unter Zustimmung des Raums genannt, so lagte er mit verbindlichem Nachdruck: „Ah, ich weiß, Bitte sehr, wollen Sie hinein gehen!“ Der Herr Reichsammal erwartete Sie!

Er öffnete eine die gepollerte Tür, die sich hinter Glibathich sofort wieder geräuschlos schloß. Sie betrat sich jetzt in einem großen Zimmer, dessen Fenster nach einem wunderschönen Park blühten. Friedliche Stille herrschte hier, kein Laut des Strahlenfalls drang bis in diesen der Göttin Justitia geheiligten Raum. Von der Justitia selber war allerdings kaum etwas zu bemerken. Draußen breiteten farbige Zweige nach allen Seiten. Knieen und Schwanz droffen hüben, erlief nach Wärmern, die den Boden. Am breitesten aber überbärdeten sich die zahlreichen Sperlinge, als ob sie die eigentlichen Herren des ganzen Gebietes wären.

Der eigene Weg.

81 Roman von Max Hoffmann.
(Fortsetzung.)
„Bitte nochmals um Verzeihung, liebes Fräulein, wenn ich Sie verläßt haben sollte! Ich möchte Ihnen alles Gute wünschen. Sie sind anders, Herreres finden! Aber wenn es nicht nötig sein sollte — mein Guts steht Ihnen jederzeit offen. Wann Sie auch zu mir kommen — Sie sollen mit mir — nun sagen wir, wie eine Tochter sein!“
Seine Augen waren feucht geworden. Sie schloß es, das er so ganz ehrlich und gut meinte. Zur Verzeihung ergab er sich schließlich und brachte sie, als wenn er ihre seine „Anbarkeit“ besagen wollte für den freundlichen Blick, den sie für ihn übrig hatte.
„Ah danke Ihnen, Herr Wambach,“ sagte sie gerührt. „Aber vorläufig will ich versuchen, aus eigener Kraft auszuweichen.“
„Dann bitte, Fräulein, bleiben Sie wenigstens noch einen Monat bei uns! Dann ist das Winterhalbjahr zu Ende, und Sie können sagen. Sie haben eine ganze Saison bei uns mitgemacht. Das wird überall, wo Sie hin kommen, einen guten Eindruck machen.“
Sie verlor sich ihm, bis Ende März auszuhalten.

Sie schritt die Volkswirtschaft hinunter und machte endlich vor einem Hause halt. Sie nicht still vor sich hin, als sie die Nummer und neben der verlassenen Tür ein soziales, weißes Schild las, auf dem in roten Buchstaben der Wambach angegeben wurde, das hier Rechtsanwältin Doya seinen Sitz habe.
Auf ihr Klingeln öffnete sich das Tor, und sie stand vor einer großen, etwas almodischen Eisenkuppel. Zur rechten Seite war ein kleines, halboffenes Fenster, hinter dem sie ein seltsames Wesen bemerkte, das vor einem Tisch auf einem Stuhl saß.
Es war ein einziges, dünnes Jüngelchen mit einem ungeheuren dicken Kopf. Dicker Kopf, der offenbar viel zu schwer für den schwächlichen Körper war, hatte er in beide Hände gefaßt, und die Glieder ruhten zwischen einem Haufen von Wächern jeder buntgekleideten Schuldenliteratur, gegen die ein lo hartnäckiger, aber verzweifelter Kampf geführt wird. Zu seinen Füßen lag die blutige Hand Carlers, Buffalo-Bild und Charles Holmes-Gelächter. Daneben ältere Ritter, Häuber- und Bespelter-Gelächter. Mit hervorquellenden Augen las er in einem der aufgelagerten Bänden.
„Der Reichsammal Doya, in welchem Stod?“ fragte Glibathich, sich zu dem Fenster niedersenkend.
Der Mensch fuhr empor, und er jetzt sah sie, daß das vermeintliche Jüngelchen ein richtiger Mann war, mit einem ruhigen Gesicht und unentdeckten Spuren eines Schurkars.
„Gute ja, geföhnt, was ist denn nur noch los?“ schimpfte er mit quaderen Stimme.

„Nun wird man beim Studieren geistig, wenn's gerade am schönsten ist!“
„Was nützen Sie?“ fragte ein tiefer, dunkler, und durch die Hinterbrüst des Jüngelchens ein schmerzhaftes Frau ein, die in ihrer Mäßigkeit und gleichförmigen Fälle einem aufgelaugten Baumstamm ähnelte.
„Glibathich wiederholte ihre Frage.“
„Bitte, im ersten Stod,“ brumnte die Frau. Dann warf sie dem kleinen Mann, der sich wieder erlig in sein „Studium“ vertieft hatte, einen strengen Blick zu, guckte Glibathich lächelnd an und sprach an ihre Stirn: „Es ist meinem Mann sein einziges Vergnügen,“ sagte sie erlautend hinzu. „Dabei läßt er sich nicht gern unterbrechen. Bitte, vergessen Sie nicht, sich die Hände abzutreten!“ rief sie Glibathich noch nach, die durch die Betrachtung des ungeheuren Paares in recht heitere Stimmung versetzt worden war.
Offen angekommen, betrat sie ein Marzzimmer, in dem sich bereits zwei Damen und drei Herren befanden. Von den Damen ließ die eine, rotfarbig und die, ihre lunkelnden Augen wie zum Kampf in dem Raume umher-schweiften, während die andre, die ihre über-schöne Gestalt ferngerade auf dem Stuhl hielt, hinter einem dicken, schwarzen Schleier seine Spur ihres Antlitzes erkennen ließ. Zwei der Herren saßen weit nach vorn gebeugt und blühten unauffällig übermäßig zu Boden, der dritte, der sehr rotuliert war, befand sich offenbar in großer Aufregung, er wiegte sich fortwährend mit dem Taktchuh über die von Schwemstropfen bedeckte Stirn. Das waren

brauchte" Napoleon in zwanzig Jahren über 50 000 Mann!

Die Schreckensammer der französischen Fremdenlegion.

Die französische Fremdenlegion ist wieder einmal der Mittelpunkt des allgemeinen Interesses, seit bekannt geworden ist, daß in Oran ein Dutzend erschossen worden ist, weil er desertiert war. Das Urteil wurde vollzogen, obwohl der Präsident den Knaben — der Beurteilung war noch nicht 17 Jahre — begnadigt hatte. Im Widerspruch mit solchen Vorurteilen stehen die Bilder, die man sich in Frankreich bemerkt, von der Fremdenlegion zu erwarten. Gibt es doch sogar eine Ruhmeshalle der Fremdenlegion, die man aber (adgemäßer) eine Schreckensammer nennen möchte. Diese Halle, die sicherlich zu den merkwürdigsten Bauten der Welt gehört, soll das sein, was für den deutschen Leser der Berliner Zeitung ist. In ihr sind alle Grimenationen auf jene Tage vereinigt, die in der Geschichte der Fremdenlegion als besonders ruhmreich bezeichnet sind. Von jedem Kampf, den die Fremdenlegion irgendwo in der Welt geführt hat, sind hier die Tropfen hergebracht worden, um von den Taten der Legion zu zeigen. Ein Rundgang durch diese Sammlungen ist eine höchst belehrende Illustration zu den vielen Wagnissen vor der Fremdenlegion. Aber diese Schreckensammer sieht, kann kaum noch daran zweifeln, daß die Legion tatsächlich die „Hölle auf Erden“ ist, als die sie nun oft genug, lieber noch immer nicht mit dem richtigen Gefühl geführt worden ist. Was den ausgezeichneten Gemälden von den Kämpfen der Fremdenlegion und aus den erbeuteten Trophäen läßt sich deutlich erkennen, worin der „Dienst“ der Fremdenlegion besteht. Es mag sicherlich für die französischen Offiziere, welche die Legion formieren, sehr ehrenvoll sein, in den Gemälden der Ruhmeshalle auf dem Boulevard des Capucines das Verdienst zu werden. Ob aber eine solche Verehrung für die Legionäre, besonders eines V. G. ist, eine Ehre ist, kann dahingestellt bleiben. Es ist übrigens auffällig, daß unter den Namen der „Helden der Fremdenlegion“, welche die Ehrenhalle dieser Ruhmeshalle nennen, sich nur unvollständig viele deutsche Namen finden. Ihre Träger haben sich also in den arkanischen Sandwüsten besonders ausgezeichnet. Diese Tatsache ist recht bezeichnend, denn sie beweist wieder, daß es in erster Linie die deutschen Soldaten sind, die ihr Leben für die Legion in die Schranken schlugen und sich in den Kämpfen bewiesen. Auf den Ehrenhallen werden man neben dem deutschen Meyer und Konrad sogar den Namen eines V. G. finden. Interessant und gleichfalls sehr bezeichnend ist der Umstand, daß die „Ruhmeshalle“, so wie sie heißt, vollständig ein Erzeugnis der Fremdenlegion ist. Sodast der Entwurf des Baues, wie sehr die Legionäre und gesamte Inneinrichtung stammt von Soldaten der Fremdenlegion, die sich bei dieser Gelegenheit in den Vertrieben, die sie früher in ihrer Heimat ausgeübt haben. Es ist dies ein Zeichen davon, daß in der Legion außerliche Personen dienen, die auf Grund ihrer besonderen Bildung zu meist höheren Dingen qualifiziert waren, als ausgerechnet zum „Annenenführer“.

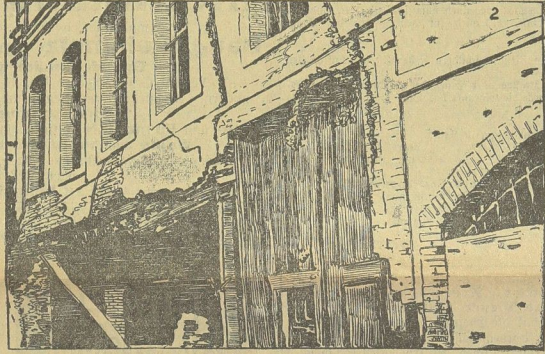
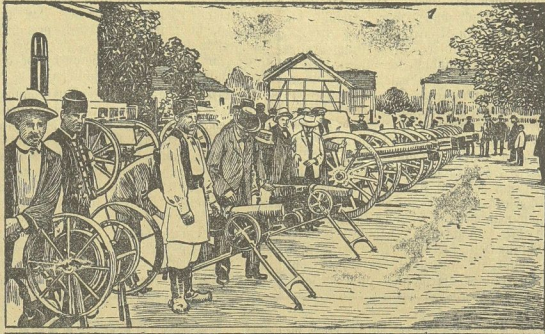
Vermittliches.

Das Ende der Suffragetten. Die Wagnisse mehren sich, daß die Anhänger der extremen Frauenrechtbewegung, jener Suffragetten, der Vorkämpferinnen der Gewalttätigkeit, mit fruchtbarer Schwelle abnehmen. In antiken Zeiten begünstigt man die Zahl der Suffragetten, die Gewalttätigkeiten verüben, nur noch auf wenige Dutzend. Die große Armee jener Frauen, die überall Versteheressen einschlugen und Vertrieben belästigten, ist vollkommen verschwunden. Die Ausübung von Gewalttätigkeiten ist sich nur noch auf einige Führerinnen und ein paar Damen. Vor einem Jahre waren 204 Suffragetten wegen

Gewalttätigkeiten unter Anklage, heute ist ihre Zahl auf 21 gesunken und 12 von ihnen sind zeitweilig aus der Haft entlassen. Von den 9 zu Gefängnisstrafen Verurteilten haben 7 auf den Hungerstreik verzichtet und nehmen regelmäßig ihre Nahrung zu sich. Noch vor einem Jahre besaßte sich das Personal im Hauptquartier der politischen Frauenliga auf mehr als 200 Köpfe, heute sind nur noch weniger als 50 angeheft. Die Beitragszahlungen sind zurückgegangen und man ist jetzt nur auf die Unterstützung einiger sehr vermöglicher Parteigänger angewiesen. Vor allem haben alle jene Frauen und Männer, die ursprünglich der Frauenbewegung finanzielle Hilfe gewährten, weil sie den Grundlag einer Erweiterung der

neuen Großerzeugung nach Europa angetreten und in Frankreich bereits die Rolle des besetzten Sportplatzes errungen. Heute ist das Hagen nicht nur die am meisten gelieferte Senation, es ist zugleich auch der kostspieligste und teuerste Sport. So erzielte man bei dem Kampf Carpenter-Baße für das wenige Minuten dauernde Schauspiel eine Kassen-Einnahme von 110 121 Franc, die für die Plätze besetzten Breite gingen von 8 Franc bis zu 130 Franc; und bei gewissen Abenden des Londoner National-Sporting-Club werden für die schlechtesten Plätze 40 Mark und für die besten intermedial 200 Mark bezahlt. Diese intimeren Verhältnisse können sich natürlich nicht mit dem noch bekannten ameri-

Der Kampf zwischen Serben und Bulgaren.



1. Bulgarische Kanonen und Maschinengewehre, die von den Serben erbeutet wurden, in der Stellung Belgrad. 2. Ein zerstörtes Haus in Solonitz, in dem Bulgaren verbrannt waren.

Frauenrechte billigen, in anbetracht der sinnlosen Ausbreitungen der letzten Monate ihre Beitragsleistungen eingestellt. Es scheint also, daß die Tage der Gewalttätigkeiten nachgehenden ihrem Ende entgegengehen, die Organisation der Suffragetten ist erschüttert und in Geldnöten; die Zukunft verpricht nur noch eine geringere Anzahl Ausbreitungen jener wenigen Frauen, die nicht davon lassen wollen, die Sache des Frauenrechts aus weitehin durch sinnlose Gewalttätigkeiten bloßzustellen.

Was Voyer verdienen. In dem Kreislauf der Wölfe, der in der Welt des Sports bestimmend wirkt, ist in jüngerer Zeit das Hagen wiederum in den Vordergrund. Die Leidenschaft für das Schauspiel großer Kämpfe hat von England und Amerika einen

an Stelle d. er Briefläufer als Depeschenträger fallen abzurufen. Gegen die Briefläufer haben die Falken vertrieben, namentlich die größere Schnelligkeit. Außerdem ist der Falken instand, ein größeres Gewicht zu tragen; er ist auch während der Reise geringeren Gefahren ausgesetzt als die Taube, die nicht selten das Opfer eines Raubvogels wird. Die Erklärung des Falken ist leicht. Bei den Verträgen stellte ich heraus, daß gerade die Tiere, die ein verhältnismäßig großes Ansehen haben und keinen lebhaften Einbruch machen, sich am besten als Depeschenträger eignen.

Gemeinnütziges.

Barfische. Man legt auf die erkrankte Stelle täglich ein- bis zweimal Dampfkompressen (zwei Stunden hindurch), die nach je 20 Minuten zu wechseln sind. Außerdem ist der Gesichtsteil mit gutem Olivenöl einzubereiten. Es gibt eine einfache und eine durch Barfische verurteilte Barfische. Letztere ist übertragbar. Die erkrankten Barfische kann man mit einer Pinzette (Feberzange) entfernen.

Apfelsaftgetränk. Ein ebenso einfaches als sicher wirkendes Mittel gegen Appetitlosigkeit bereitet man sich, indem man Vierzehn, Emdah- oder Heberden und Bernsteinsäure (je für etwa 10 Liter) in zwei Liter Wasser kocht und auf einen Liter Flüssigkeit einleitet läßt. Dann leitet man die Mischung durch und nimmt von derselben vor jeder Mahlzeit einen Esslöffel voll.

Buntes Allerlei.

Sonnenschirme für die Zukunft. Der Beruf eines Schirmmachers stellt hohe Anforderungen, es genügt nicht, ehrlich, energisch, fähig und geübt zu sein; unter den vielen Eigenschaften, über die ein Schirmmacher verfügen soll, gehört auch körperliche Allseitigkeit und eine Gesundheit, die allen Witterungsbedingungen trotzt. Im Sommer beispielsweise legen die Tage großer Hitze den im Dienst von seiner Uniform Angestrichenen schwere Anforderungen auf und besonders in den heißen Staaten ist es nicht selten, daß mit dem Eintritt einer der heftigsten Stürme man die Finger der Polizei wahrer Marterquälereien erleben müssen, wenn der Dienst ist auf bestimmte bestimmte Plätze und Straßen führen, wo sie den Verkehr regulieren und keine Möglichkeit haben, sich in den Schatten zu fügen. Dann sind Hitzschläge nur allzu häufig. Darum hat man jetzt auch in Washington den Beschluß gefaßt, an besonders heißen Sommertagen, die im Sommer, die an sonnigen Straßenseiten den Straßenerwehler regulieren, Sonnenschirme zur Verfügung zu stellen. Die ersten Erprobungen dieser Einrichtung sollen zufriedenstellend verlaufen sein und so kann man von jetzt ab in Washington an heißen Sommertagen an der Straße Schirmleute finden, die den Sonnenschirmen in der Mitte, im Schatten die Pflicht erfüllen. Die Sonnenschirme haben verschiedene Farben erhalten, die sich nach den einzelnen Polizeirevieren richten.

Das Geheimnis der Zukunft. Künstler. Es ist doch höchst ärgerlich, daß ich Ihnen für fünfundsiebzig Louis mehr Bild verkaufe wie Membrandi; er kleidet mit seinen 1 1/2 Mill. M. starken Einnahme ein Weltreife. Aber auch in Europa findet ein Meisterboger heute sein Auskommen. Allein in Frankreich haben die Webstube und Zylinder im vergangenen Jahre nahezu eine Million Franc für Vorzüge ausgegeben, und der junge Wädrige Meisterboger von Europa, der hübsche, schlank Carpenter, verfährt durchschnittlich über ein Jahresentkommen von 200 000 Franc. Er mag sich oft selbst fragen, ob er nicht träume, denn vor drei Jahren war der junge angehende Bergarbeiter Kamp, wenn er mit seiner Vorkunft in einem Framp 20 oder 30 Franc verdienen konnte. Falken als Depeschenträger. In Paris beschäftigt man sich neuerdings damit,

„Sie blüde ich neugierig in dem Zimmer um. In der Mitte fand auf einem silbernen tadellosen Teppich ein riecher, grübzogener A. beiläufig, auf dem aber weder Alter noch Wädrer lagen. Außer einem künstlerisch gehaltenen Schreibzeug waren da halbes Dutzend graubraune und schauflerartige und schauflerartige rinnen in den seltsamsten Formen. An den Wänden hingen Nachrichten von Membrandi und schöne Kopien nach Botticini: Burg am Meer, Römische Villa, Der gezeigeliende Eremit. Von einem Seitentisch lagen Gedichte: Wladimir, Alfenzen. In einer Ecke stand eine wertvolle Nachbildung des Apollo von Belvedere.“

„Kopffittelnd müßte sie alle. Es war hübsch hier. Aber wohin war sie geraten? In das Heim eines Künstlers, eines Dichters?“

„Die Verwandlung wuchs noch, als sie plötzlich hinter einer grünenblenden Portiere ein tollkühnes Gehen bemerkte, dem von möglichst lauten Stimme die Deflamation folgte.“

„Ja, wäre nur ein Hausmädchen mein und trüg' er mich in fremde Länder, Wer soll' er um die schließlichen Gewänder, Nicht feil um einen Königsmantel sein.“

„Es folgte ein langgedehntes „Ach ja!“ und eine weibliche Stimme sagte mit ärztlichem Beizum: „Ich glaube, dem Auto genügt die ich nicht mehr. Du wirst wohl nächstens im Aeroplan fahren, nicht wahr?“

Hierauf ausgetragenes Lachduett. Die unersinnliche Lauterkeit hielt es für angebracht, sich laut zu lächeln und sofort steckte ein Herr den Kopf durch die Portiere.

„Wie kommen Sie denn hierher?“ fragte er verwundert.

„Ihr Herr Bureauvorsteher hat mich herein gelassen. Mein Name ist Elisabeth Warbold.“

„Ah!“ machte er überflächlich. „Sehr erfreut! Kommt herein.“

Nach wenigen Minuten erfuhr er, daß Elisabeth konnte bemerken, daß hinter der Portiere noch eine Tür angebracht war, die er sorgfältig schloß.

„Es war ein hochgewachsener brünetter Mann, dessen an und für sich künstlerische Erscheinung durch ein schwarzes Sammetkleid noch erhöht wurde. Auf seinem Kopfe saßen einige rötliche, selbstbewußten Bewegungen.“

„Bitte, nehmen Sie Platz!“ sagte er, indem er einen der leberzogenen Stühle hinsetzte, worauf er sich selbst an den Schreibtisch setzte.

„Sie müssen mich entschuldigen. Ich war von einer dreifünfteligen Verehrungsrede etwas ermüdet und habe ein wenig ruhen müssen.“

„Elisabeth verzogelte sich kaum. Was sie vorher verstanden hatte, schien ihr gar nicht zu dienen leicht hingemorgener Worten zu passen. Und die draußen wartenden Klienten? Ich würde mich ihm im Falle eines Prozesses nicht anvertrauen, dachte sie.“

„Er hatte den Schreibstisch aufgezogen und einen gezeigten Stuhl wieder herangezogen.“

„Er ließ seine Hände mit ungeheurem Affektlichen Wohlgefallen über ihr Gesicht und ihre Gestalt gleiten. Vornehme Erscheinung, einfach und doch elegant gekleidet, dachte er.“

„Darum habe ich Sie nun hierher gebeten.“

„Sie sind der Vermittler für die Angelegenheit?“

„Wenn Sie es so nennen wollen, ja. Ich habe in meiner Praxis natürlich nicht bloß mit dem Gericht, sondern mit allen möglichen Dingen zu tun. Sie wundern sich vielleicht, daß hier bei mir alle Anzeichen des Geschäftes fehlen? Nun einmal deshalb, weil ich das nicht liebe.“

Die gewöhnliche Vorstellung von einem Rechtsanwalt ist die, daß er in einer dunklen, mit Wandsteinen nachgeputzten Höhle auf der Leiter sitzt, wie jener alte Löwe, der auf die abzunehmende herentrottelnden Gelw wartete, um sie dann zwischen seinen Klauen zu zermalen. Das ist nicht nach meinem Geschmack. Bei mir soll man so wenig wie möglich von der ganzen Maschinen leben, sobald man meine Schwelle übersteht.“

„Er hob sich jetzt brechen, dachte Elisabeth, nicht er meiß, das ihm die Worte und Vergleiche zu Gehörte ließen.“

„Es ist nicht gerade eine einladende Schwelle,“ sagte sie.

„Ah, Sie meinen da unten? Das! Ich habe Originalie sehr gern.“

„Er warf einen Blick aus dem Fenster, nach dem Park, wo ihn eine Schwarzwogel besonders zu interessieren schien. „Ach richtig,“ jubte er dann wie aus einem Traum erwachend

fort. „Sie wünschen Ahares über die betreffende Stellung zu erfahren?“

„Ich bin der Meinung, daß Sie mich deshalb zu sprechen möchten.“

„Natürlich müßte ich Sie doch erst sehen. Was — es handelt sich um eine Dame in den mittleren Jahren, deren Rechtsvertreter ich bin. Sie braucht eine Stellvertreterin.“

„Hier in der Stadt?“

„Nein, am dem Lande.“

„Er schwieg, als wenn er sie genügend informiert hätte.“

„Welche Pflichten habe ich zu erfüllen?“

„Was habe ich an tun?“ fragte Elisabeth, indem sie ihre ausdrucksvollen Augen tragend auf ihn richtete.

„Herr Dopa spielte nachlässig mit einem bronzenen Papiermesser.“

„Genügend ist gar nichts zu tun. Sie müssen nur mehr oder weniger um sie sein. Reiten fahren, spielen, aufpassen, daß die Hausmädchen alles in der halten und berechnen. Haben Sie gute Nerven?“

„Ich glaube wohl? Aber warum?“ fragte Elisabeth überflächlich.

„Er lächelte Frage überhöht zu haben.“

Vermischtes.

Nebra, 15. Juli. Gestern und heute wurde der erste Jahrmarkt in diesem Jahre hier abgehalten. Es waren über 80 Verkaufsstände vorhanden. Der Besuch des Marktes war bei dem günstigen Wetter ein reger und werden jedenfalls Käufer und Verkäufer auf ihre Rechnung gekommen sein. Die im „Freihofischen Hof“ und „Schützenhaus“ stattfindenden Jahrmarktsbälle, sowie Luftschaukel usw. sorgten für Unterhaltung und Befriedigung der Marktgäste.

Einstellungsklassen für die Rekruten in 4. Armeekorps. Die Einstellung der Rekruten erfolgt in diesem Jahre folgendermaßen: Mannschaften des Bezirkskommandos, Dekonomiehandwerker, Militärkrankwärter am 1. Oktober, Kavallerie, Bepannungsabteilung der Fußartillerie, Train und Fahrer der Maschinengewehr-Kompagnie am 3. Oktober, Pioniere, fahrende Feldartillerie, Fußartillerie am 14. Oktober, Infanteristen aller Garnisonen, in die Regimentsstabquartiere und Jäger am 15. Oktober. 2-, 3- und 4jährig Freiwillige werden ebenfalls erst an den festgesetzten Einstellungstagen eingestellt.

Von der Anfertigung. 12. Juli. Außerordentlich niedrig im Preise stehen in diesem Jahre grüne und halbreife Pfäumen und Zwetschen, die bekanntlich hauptsächlich aus Thüringen zur Fabrikation von Elikören nach England verfrachtet werden. Während in früheren Jahren für 50 Kilogramm 2 bis 3 Mark bezahlt wurden, werden jetzt infolge des in einigen Gegenden überirdischen Anghanges nur 1,25—1,50 Mark geboten. Für Stachelbeeren wurden während der letzten Tage 20—22, für Johannisbeeren 11—13

Mark bezahlt. Die Kirschpreise blieben fast unverändert, Sauerkirchen und Ammern erzielten 12—15 Mark. — In unserer Gegend ist während der letzten Tage mit dem Schnitt der Wintergerste begonnen worden. Die übrigen Körnerfrüchte zeigen noch ein grünes Aussehen.

Carsdorf, 12. Juli. Die zu heute angelegte Generatverammlung der landwirtschaftlichen Kreisvertretung war gut besucht. Der Herr Landrat gedachte zunächst des verstorbenen Kammerherrn von Hellbronn-St. Ulrich und seiner großen Verdienste um die Landwirtschaft. Die Anwesenden beendeten ihre Zustimmung durch Erheben von den Plätzen. In dem Jahresbericht für die Landwirtschaftskammer wird u. a. berichtet, daß das Jahr 1912 nicht gehalten habe, was es versprochen und was erwartet werden mußte, um die Schäden von 1911 einigermaßen zu heben. Herr Tierärzt-inспектор Ebbinghaus-Halle empfahl die Einrichtung von Kontrollvereinen zur Hebung der notwendigen Viehhaltung bebens-Verwertung der landwirtschaftlichen Nebenprodukte und zur Produktion des erforderlichen Stallmistes. Die Kontrolle erstreckte sich auf Fütterung, Milchergiebigkeit usw. Kontrollvereine über einen Bestand von 300 Kühen seien vom Groß- wie Kleinbetrieb zu schaffen; es gibt bereits 55 Vereine. Die Kosten der Kontrollbeamten belaufen sich bei 300 Kühen auf etwa 3,50 bis 4 Mark pro Kuh und Jahr. Die Diskussion war dem Vorschlage günstig und wurde die Landwirtschaftskammer bei der Errichtung Hilfe leisten. Die Verwertung der Mänge im Unstruttale besprach Obstdirektor Binder-Freyburg. Zunächst sollte

man bestrebt sein, den Weinbau nicht ganz auszulichten, sondern die besseren Lagen mit widerstandsfähigen veredelten amerikanischen Reben bepflanzen; eine Rentabilität sei dann wieder zu erwarten, auch durch die Weingelegebung und die Fortschritte in der Bekämpfung der Schädlinge. Die nicht geeigneten Lagen sollten für den Obstbau verwendet werden. Die Landwirtschafskammer stehe gern mit Rat und Tat zur Seite. Redner empfahl dann noch die neue Obst- und Weinbauschule in Freyburg. Der Herr Vorsitzende empfahl die Mänge, die sich wieder für den Wein- noch Obstbau eigneten, auch nicht mal zur Schafweide, mit lohnenden Schwarzkiefern aufzuforsten, wozu der Staat Beihilfen gewähre. In der Diskussion hielt der Vorsitzende des Obstbauvereins Laucha die Erhaltung des Weinbaues im Unstruttale für Ehrenpflicht, wenn der Weinbau auch nicht mehr so rentabel sei wie früher. Werde aber Obst angepflanzt, so möge man durch geeignete Saadpflanzlinge feststellen lassen, welche Sorten sich dazu eignen. Dann wurde die Verammlung 5,20 Uhr geschlossen.

Querfurt. Das diesjährige Ausbeugeschäft des Kreises Querfurt ist folgendes: Ausgehoben wurden zur Matrosen-Division 6, Matrosen-Artillerie 1, West-Division 7, Lorob-Division 7, Garde-Inf. 16, Garde-Jäger 1, Eisenbahnbrigade 1, Infanterie 136, schwere Kavallerie 6, Fuß-Art. 6, leichte Kavallerie 4, Fahr-Art. 4, Pioniere 5, Fliegertruppe 4, Jäger 8, Feldartillerie-truppe 3, Krankenträger 1, Train 3, Dekonomiekommando 4, Ersatz-Referat 103, Landsturm 77, dauernd untauglich 30.

Roßleben. Die seit dem Brande im

August vorigen Jahres stillliegende hiesige Maschinenfabrik wird nunmehr wieder unter dem Namen „Sohzenollernhütte, Spedat & Lorenz“ als Eisengießerei weitergeführt werden. Der Betrieb in der unversehrt gebliebenen Gießerei wird sofort eröffnet und nach Wiederinstandsetzung des völlig ausgebrannten Fabrikgebäudes wird auch dieses zum Gießereibetrieb benutzt werden. Die jetzigen Inhaber haben das Grundstück käuflich erworben.

Willroda. Die Kaltbergbaugesellschaft Burggraf m. b. H. in Hilbesheim beabsichtigte die Errichtung einer Fabrik zur Verarbeitung der Kaltrohlfaxe der Gemerkschaften Bernsdorf, Burggraf, Reichshrone und Richard in der Gemarkung Willroda. Die Fabrik soll vorläufig für eine werktägliche Verarbeitung von 6000 Doppelgatterner Carnallit eingerichtete werden. Eine Leitung der bei der Fabrikation abfallenden Endlängen erfolgt nicht, vielmehr sollen sie durch Ein-dampfen verfestigt und dann entweder in Form von geschmolzenem Chlor-magnesium als Verkaufsprodukt oder als Bergvererz im Grubenbau Verwendung finden.



Ortsstatut.

Auf Grund des § 14 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853, des § 3 des Gesetzes gegen die Vermittlung von Drucksachen und landwirtschaftlich hervorragenden Gegenden vom 15. Juli 1907 und des Beschlusses der Stadterordneten-Versammlung vom 12. Juni 1913 wird für den Bezirk der Stadt Nebra folgendes Ortsstatut erlassen:

§ 1.
Die Aufstellung oder Anbringung von Reklametafeln, Reklamefahnen, Schaukästen, Aufschriften und Abbildungen bedarf der Genehmigung der Polizeibehörde.
Die Genehmigung ist zu verweigern, wenn dadurch Straßen oder Plätze der Stadt oder des Ortsbild erheblich verunstaltet werden würden, oder wenn dadurch die Eigenart des Orts- oder Straßenbildes beeinträchtigt werden würde.

§ 2.
Dieses Ortsstatut tritt mit dem Tage seiner Bekanntmachung in Kraft.
Nebra, den 18. Juni 1913.

Vorstehendes Ortsstatut wird genehmigt.
Merseburg, den 24. Juni 1913.
(L. S.)
Der Magistrat.
gez. Präsihold.

Wird hiermit veröffentlicht.
Nebra, den 4. Juli 1913.

In unfer Güterrechtsregister ist heute bezüglich des Uhmachers **Hermann Schwiecker** und seiner Ehefrau **Elfriede** geb. **Diener** in **Nebra** folgendes eingetragen: Das bisherige Vermögen des Uhmachers **Gustav Diener** in **Nebra**, welches durch notariellen Übertragungsvertrag vom 18. Juni 1913 auf die Ehefrau **Schwiecker** übertragen ist, ist durch Ehevertrag von demselben Tage für Vorbehaltsgut der Ehefrau **Schwiecker** erklärt. Im übrigen bleibt das gesetzliche Güterrecht zwischen den Eheleuten **Schwiecker** bestehen.

**Nebra, den 2. Juli 1913.
Königliches Amtsgericht.**

Zwangsvorsteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung der in Reinsdorf und Reinsdorfer Flur belegenen, im Grundbuche von Reinsdorf Band 3 Artikel 7 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Handarbeiters **Friedrich Gottlob Rühlemann** und dessen Ehefrau **Berta** geb. **Bornschlein** zu **Reinsdorf** eingetragenen Grundstücke

1. Reinsdorf, Artikel 42, Gebäudesteuerrolle No. 46, ungetrennte Hofräume, Jugmantel No. 45, Wohnhaus mit Hofraum und Garten, Nutzungswert im Jahre 1910: 60 Mark.
2. Reinsdorf, Artikel 42, Kartbl. 5, Parz. 23, Plan 94, Acker von 27 ar 10 cm Größe und 3,35 Taler Reinertag befreit, sollen diese Grundstücke

am **22. September 1913, vormittags 9 1/2 Uhr**

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 27. Juni 1913 in das Grundbuch eingetragen.
Nebra a. U., den 6. Juli 1913.

Königliches Amtsgericht.

Wegen der Masern wird das für den 19. Juli festgesetzte

Rinderfest

auf einen geeigneten Tag nach den Sommerferien verschoben.
Der Schulvorstand.
I. A. Sander, Rektor.

Sprechtag in Nebra
jeden **Mittwoch** von 2—6 Uhr.
Wohnung bei Herrn **Paul Schwert**.
Hanf, Dentist **Roßleben**.
Fernruf 194.

Zahn-Praxis P. Olbrecht,
Telefon 232. **Querfurt.** Telefon 232.
Sprechtag **Donnerstag** 2—5 Uhr
im **Gasthof zur Burg, Nebra, l. Etage.**

Stroh Hüte, Filz Hüte, Mützen,
— in großer Auswahl —
empfehlen
Kaufhaus Germania,
Inh.: **Alfred Flade.**
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

R. Reimann, Steinmetzstr., Nebra, Telefon 196

empfiehlt sich zur Lieferung und Ausführung von
Bau-, Steinmetz- und Bildhauerarbeiten,
Grabenkmälern, Erbbegräbnissen
in bestem Granit, Syenit, Muschelkalk, Sandstein, Kunststein, Terrazzo
in moderner Architektur und Bearbeitung nach eigenen und gegebenen Entwürfen;
Grabschmuck und Figuren,
Grab- und Firmmentafeln usw. in Bronze, Galvanoplastik und Schwarzglas.
Weißer und bunter Marmor- und Labradorplatten
zu Laden- und Waschtischsaufsätzen, Schaufenster- und Wandverkleidungen
nach Maß und Zeichnung
zu billigsten Preisen.

Putze mit Henkel's Bleich-Soda.
Bildschön

macht ein hartes, reines Gesicht, volles, jugendfrisches Aussehen u. weißer, schöner Teint. Alles dies erzeugt.
Stechenpferd-Seife (die beste Eilenmilch-Seife) a Stück 50 Pfg. Die Wirkung erhöht.
Bahn-Cream welcher rote und rissige Haut weiß und jammertweid macht. Tube 50 Pfg. in der Apotheke zu Nebra **Walter Gutschmidt,** Adlerdrug.
Eine frische Sendung prima **Matjes-Heringe** — a Stück nur 15 Pfg. empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

Für die anlässlich unserer Verheiratung in so reichem Maße empfangenen Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch allen Freunden und Bekannten unseren aufrichtigsten Dank.
Otto Schulz nebst Frau **Marie** geb. **Berger.**
Nebra, den 15. Juli 1913.

Gouda-Käse trifft wieder ein, ferner empfehle **Parmesan, Kräuter- und Emmentaler Käse** in feinsten Qualitäten **Waldemar Kabisch.**
Zollinhaltsklärungen find zu haben in der Buchdruckerei Nebra.
Ansichtspostkarten find zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

Todes-Anzeige.
Heute morgen entschlief sanft nach langem, schweren Krankenlager unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter **Auguste Walther** im 78. Lebensjahre.
Dies zeigen mit der Bitte um stilles Beileid an **die trauernden Hinterbliebenen.**
Nebra, den 15. Juli 1913.

Danksagung.
Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres unvergesslichen Vaters, Schwieger- und Großvaters **Emil Krey**, sagen wir an dieser Stelle allen Verwandten, Freunden und Bekannten tiefempfundnen Dank; insbesondere auch herzlichen Dank Herrn Oberpfarrer **Schwieger** für die trefflichen und trostreichen Worte am Grabe des Entschlafenen.
Nebra, Bremen, den 15. Juli 1913.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von **Karl Stiebig** in Nebra.

Neurmer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 57.

Nebra, Mittwoch, 16. Juni 1913.

26. Jahrgang.

Der neue Balkankrieg.

Waffenstillstand in Aussicht? — Warnung der türkischen Arme.

Den Bemühungen, dem blutigen Streit der Balkanstaaten (sobald wie möglich ein Ende zu machen, wirken in Belgrad und Athen Genüßliche militärischer Freie entgegen, die, trotz auf die bisherigen Erfolge, von irgendwelcher Schonung des geschlagenen ehemaligen Bundesgenossen nichts wissen wollen. Der türkische Militär hat einstimmig beschlossen, jede Vermittlung der Mächte abzulehnen und abzumachen, sich Bulgarien sich um Frieden bittend direkt nach Belgrad wende. Die Kriegsoperationen dürfen nicht über aufhören, bevor nicht ein endgültiges Einvernehmen zustande gekommen sei und Bulgarien Garantien wegen tatsächlicher Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen gegeben habe. Ebenso unüberhörlich ist die griechische Regierung, die auf eine Anfrage des russischen Gesandten die kurze Antwort gab, der Friede werde auf dem Schlachtfeld geschlossen werden. Angesichts dieser Sachlage und offenbar im Gesicht völliger Ohnmacht, hat sich Bulgarien entschlossen, in direkte Verhandlungen einzutreten. In diplomatischen Kreisen des Reiches hat man insofern zu diesen Verhandlungen der Balkanmächte unter sich nur wenig Vertrauen und man ist der Ansicht, daß schließlich doch noch eine europäische Konferenz berufen werden muß, um alle strittigen Fragen zu entscheiden, unter dem Vorbehalt, daß unbelästigten Mächten die Bulgaren verbleibt und Selbstkritik freibehalten wird. — Die politische und militärische Lage auf dem Balkan befeuchtet die folgenden Bemerkungen:

Kriegsplan der türkischen Militärpartei.

Unter den Nachwirkungen der letzten Erfolge der türkischen Arme gegen die Bulgaren ist die Militärpartei in Belgrad außerordentlich erregt. Sie will nichts von Frieden wissen, sondern verlangt eine Entschädigungsschlacht gegen den zurückweichenden Feind. Während noch vor wenigen Tagen Militärpräsident Ruzic erklärt, Serbien würde sich nicht an die Entscheidung Bulgariens und ist in jedem Moment zur Einstellung der militärischen Operationen bereit, sobald Bulgarien die vor Kriegsbeginn aufgestellten Forderungen Serbiens anerkenne, ist man jetzt ganz anders gekommen. Das kabinett Ruzic unterliegt dem Einfluß der militärischen Partei, wenn es jetzt die Forderung des gewöhnlichen Nachbarn um Frieden vertritt und Bulgarien eine direkte Friedensbitte verlangt, was einer Demütigung Bulgariens nicht unähnlich sieht. Es ist zweifelhaft, ob Rumänien eine völlige Niederlage, eine Verzichtung Bulgariens zulassen wird, wie in mancher Speisplan in Belgrad wünscht.

Die Türkei greift ein.

Endlich scheint sich die Türkei entschlossen zu haben, in dem Streit die Stellung zu nehmen: sie hat mit Bulgarien die Unterhandlungen abgebrochen und sich entschlossen, die Arme in Marsch zu legen. Von türkischen Generalstab wurden den Griechen 50 000 Mann türkische Truppen zur Unterstützung angeboten, jedoch vom Wiener Kabinett abgelehnt. Ingesamt sollen sich die türkischen Streitkräfte auf 17 Divisionen (170 000) Mann belaufen. Das türkische Militär gibt zu dem (bereits gewonnenen) Warnung der Arme folgende Erklärung: Das Eingreifen Rumaniens, insbesondere das Vordringen der Griechen in das Wilajet Adrianopel habe die Lage vollständig geändert. Die Arme bei Bulair werde gegen Debagatag und Adrianopel marschieren müssen. Bezüglich der Verhandlungen mit Bulgarien meint das Militär: Solange die Bulgaren sich nicht verpflichten, Adrianopel an die Türkei wieder abzugeben, werden wir Verhandlungen ablehnen. Man sieht, die Lage wird immer verwickelter und das Blutvergießen endet nicht, wenn nicht die europäischen Mächte sich zu einer Tat aufraffen, die für Ordnung sorgt und die Ruhe endlich wiederherstellt.

Unruhen in Bulgarien!

Die Doppelzentur in Sofia wird außerordentlich streng gehandhabt. Dennoch kommen Berichte aus der bulgarischen Hauptstadt, die zeigen, daß die Bevölkerung sehr erregt ist. Man beginnt einzeln den plötzlichen Zusammenbruch des hierigen Heeres nicht und man vertritt nicht, wie die Regierungslinie, den Militärpräsidenten Danew so gänzlich verurteilt. In Sofien sind Gerüchte verbreitet, daß in Sofia Aufruhr herrsche, der auf ganz Bulgarien überzugehen drohe. Das wegen der großen Mißerfolge erbitte Volk soll die Ministerien gestürzt haben, wobei schwere Zusammenstöße mit den Truppen hätten

landen. Die Truppen sollen Salven abgegeben, und zahlreiche Personen getötet haben. Auch das königliche Palais sei umringt worden. Eine Zeitung verbreitete sogar in einer Grundsatzausgabe eine Mitteilung über die Ermordung des Königs Ferdinand. Wenn auch die Sachlage nicht ganz so ernst ist, so ist doch immerhin mit einem gefährlichen Ausbruch der Volksleidenschaft zu rechnen und es liegt darum im Interesse der Ruhe Europas, daß bald der Friede geschlossen werde.

Rumaniens Ziele.

Nach einer halbamtlichen Erklärung hat Rumänien bei seinem Vorgehen gegen Bulgarien zwei Ziele: Erstens will Rumänien eine vertragliche Grenze, wie sie gegen Mazedonien und Bulgarien eine geographische Notwendigkeit ist, ferner verlangt Rumänien, daß der endgültige Zustand auf dem Balkan nicht ohne Rumänien festgelegt werde. Es handelt sich nicht um eine Politik der Vernichtung Bulgariens, sondern um Aufstellung eines Gleichgewichts, das Rumänien und Europa die Aussicht auf dauernd ruhige Zustände gibt.

Sofia von den Rumänen bedroht!

Obwohl die Bulgaren dem Eindringen rumänischer Heeresmächtigkeiten gemäß einem Verlaufe des Mittelfrühens keinen Widerstand entgegenzusetzen haben, gestaltet sich die Lage für die besiegten Sieger immer enger. Die Rumänen haben Silistria, die alte bulgarische Festung belegt, deren Verteidiger (300 Mann) sich widerstandslos gelassen nehmen ließen. Nämlich befindet sich die rumänische Arme auf dem Marsch nach — Sofia. Es ist fengschneidend für die Bevölkerung, die sich bei Rumänien beunruhigt hat, daß man in diplomatischen Kreisen mit einer solchen Möglichkeit rechnet, und es zeigt den türkischen diplomatischen, militärischen und politischen Zusammenbruch Bulgariens, daß sich die Regierung entschlossen hat, Sofia bei dem Einbruch der Rumänen zu verlassen. Es kann also noch keine Überlegungen in diesem zweiten Balkankriege geben.

Der nächste deutsch-französische Krieg.

Eine Rede des ehemaligen Kriegsministers Millerand.

Der leinere Wähler hielt der ehemalige Kriegsminister Millerand, der gegen die Wünsche seiner Wähler für die dreijährige Dienstzeit stimmt hat, eine Rede, in der er u. a. ausführte: Die dreijährige Dienstzeit wird nicht mit Verbesserung bewilligt werden, sondern mit dem Fall der entschlossenen Willen, uns vor dem Unglück zu schützen, das uns schon einmal widerfahren ist. Man legt — und ich glaube es richtig — daß Deutschland nicht den Krieg will. Gemüß und Leber: Es braucht keine militärischen Rüstung mehr zu machen, aber es kann in Deutschland ein wirtschaftliches Wohlbefinden nicht erreicht werden, wenn die Rüstung sich nicht auf dem Weg befindet, in die Hand der Arbeiter zu kommen, in die Hand der Arbeiter zu kommen. Wenn wir Würde schätzen und verdienen Opfer scheinen.

Politische

* Kaiser Wilhelm laudire in Belgien vor längerer Zeit. Das amtliche Tagesblatt in Belgien vom 12. Juni 1913, das bei der Reichstag Wahlrechte Fortsetzung bei 40 768 Wählern abgegeben. Berlin (10.) erhielt a. D. v. d. d. 16 916 Stimmen.

die dreijährige Dienstzeit scheint nachzulassen, da man wohl das Gesetz bereits als vollzogene Tatsache ansieht. In einer Entscheidung gegen die Wiedereröffnung der drei Jahre nehmen nur noch 5000 Personen teil, während nach nur 14 Tagen bei einer solchen Verarmung 50 000 Menschen gedrückt wurden.

Italien.

* Der Papst hat 600 Berliner Kompilatoren in feierlicher Audienz empfangen. * Einfolge neuer Gesetze, die die italienischen Truppen in der Grenzlinie zu beschließen hatten, sind abermals Verhaftungen nach Dem und Bungen abgegangen. Die italienische Regierung ist fest entschlossen, noch vor Ablauf dieses Jahres das eroberte Land völlig zu unterwerfen.

Spanien.

* Der spanische Ministerpräsident Graf Romanos erklärte, er wisse aus amtlicher Quelle, daß die deutsche Regierung die Entscheidung über das Gehalt des ehemaligen marokkanischen Bandenführers Kalluli um den Schutz betragt habe. (Die spanische Regierung hatte die deutsche Regierung gebeten, Kalluli Gehalt um Aufnahme in den deutschen Schutzverband erst zu bewilligen, nachdem ein gegen ihn liegendes Strafverfahren beendet ist. Spanische Blätter, die über den Sachverhalt nicht unterrichtet waren, hatten heilige Angriffe gegen Deutschland gerichtet.)

Afrika.

* Bei einem Grundbesitzmarkt der Spanier in das Hinterland des Nigertals (Marokko) kam es zu einem Streit zwischen den Portugiesen und Mauren, die eine schwere Niederlage erlitten. Die Spanier hatten vier Tote und zwei Verwundete.

Asien.

* Ein der japanischen Volkspartei in London aus Tokio zugekommener Bericht stellt die vollständige Übernahme des Kaiserreichs von Japan gegenüber manigfachen Schwierigkeiten fest, die von seinem Absterben berichten.

* Der Präsident der Republik China, Yuan Shikai, hat der wiederbegründeten deutsch-sinischen Vereinigung in Peking ein Grundbuch und einen größeren Geldbetrag gestiftet. Bei dem Dankesbesuch des Legationssekretärs der deutschen Gesandtschaft v. Wallgraf nach Peking hat er die deutsche Freundschaft stets unterhalten werde.

Personalverhältnisse der größeren Kriegsmarine.

Ebenso wie der Schiffszustand, ist auch das Personal bei allen Marinebauern im Anmarsch begriffen, obgleich die Zahlen hier gegenüber den in die Bundesmarine verhältnismäßig stehen. Die eine Marine, die letzte Zahl, die in zählt nach 146 000 Köpfe bei Stärke erreicht, während der Krieg verläuft einmal schon bis gegangen.

Das deutsche Personal, das zurzeit Deutschland folgen (lauten mit 72 500 mit 64 500 Köpfe) liegt in Deutschland mit 37 500 Köpfe. 19 000 Köpfe. Das an der Spitze holländische mit überall eine Personalverhältnisse auch nach dem Bestand des 000, Deutschland 0, Italien 4000, Japan 2000, 00, Japan 2000 Köpfe.

In die Zahlen für den Schiffszustand in Deutschland mit 72 500 Köpfe. 19 000 Köpfe. Das an der Spitze holländische mit überall eine Personalverhältnisse auch nach dem Bestand des 000, Deutschland 0, Italien 4000, Japan 2000, 00, Japan 2000 Köpfe.

Intermissionspreis
für die einjährige Staatsausgabe oder deren Raum 16 Bf., bei Briber-Anzeigen 10 Bf. (Klammern von Seite 25 Bf.)
Interesse werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

daß in den Personalständen bei Entlasten 7500 Mann Marine-Infanterie und 3000 Mann Marine-Infanterie und bei Deutschland 7000 Mann Marine-Infanterie und Marine-Infanterie enthalten sind, die für die Vermeidung an Bord nicht in Betracht kommen. Alle übrigen Marine, mit Ausnahme der amerikanischen, haben keine Marine-Infanterie.

Meer und Flotte.

Wie alljährlich, so wird auch in diesem Jahre ein größerer Anzahl fähiger Persönlichkeiten und hoher Offiziere als Gäste des Kaisers an den Kaisermandern teilnehmen. Entsprechend dem Wandervergälde der diesjährigen Kaisermandern, die bekanntlich in Schlesien und Polen stattfinden, sind die diesjährigen Wandervergälde des Kaisers solche Persönlichkeiten und Generale, die Inhaber von Regimentsstellen sind oder a la suite von Regimentsstellen, die an den Kaisermandern teilnehmen. In erster Linie ist die Kronprinzessin Cecilie als Chef des 8. Dragonerregiments in Oels zu nennen. Außer ihr wird noch eine zweite Fürstin den Wandern beizugehen, nämlich die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, die Schwester des Kaisers, die Inhaberin des Grenadierregiments König Friedrich III. (2. Infanterie) Nr. 11 ist. Auch ihr Gemahl, Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meiningen wird als Chef des 10. Grenadierregiments in Schweinitz bei den Wandern zugehen sein. Von weiteren Persönlichkeiten ist zu erwähnen: Prinz-Regent Ludwig von Bayern als Chef des Königl. preussischen 2. niederbayerischen Infanterie-Regiments Nr. 47 in Bielefeld, sein Sohn, Prinz Rupprecht von Bayern, der a la suite des preuss. Leibregiment-Regiments Großherzog Friedrich von Baden, der Chef des Königl. preussischen Infanterie-Regiments Kaiser Alexander III. von Anhalt (westpreussisches) Nr. 1 ist, und der Erzherzog-Chronologer Franz Ferdinand von Österreich.

— Fünfundsiebzig deutsche Kriegsschiffe der Norddeutsche werden in der Zeit vom 26. Juli bis 4. August d. J. verschiedene Oden der norddeutschen Westküste besuchen und abteilungsweise eintriften.

— Das Vorderbeil des bei Helgoland gesunkenen Torpedoboots „S 178“ ist jetzt vor Begleitfahrzeugen eingetroffen und ins Dord der Wert geschleppt worden. Nach Auspumpung im Dord wird das Vorderbeil auf etwa noch darin befindliche Leichen untersucht werden. (Es jetzt fehlen noch 44 Leichen.)

— Einmalige Kriegsschiffbauern, die durch den Marineetat 1913/14 bewilligt wurden, sind jetzt vergeben. Es sind demnach jetzt auf den deutschen Werften 6 Minierschiffe, 3 große Kreuzer, 6 kleine Kreuzer und eine Raierkraft im Bau, abgesehen von den Torpedobooten, Unterseebooten, Aufklärern und Flugzeugen.

Volkswirtschaft.

Gesellenprüfung und Fortbildungsschule. Der Deutsche Handwerks- und Gewerbelammetag hat dem preussischen Handelsminister jedoch ein Gutachten über eine Änderung der Gesellenprüfungsordnung überreicht. Die überwindende Mehrheit der Handwerker hat ein Gutachten nach Änderung der Prüfungsordnung nicht anerkannt. Von großer grundsätzlicher Bedeutung ist ein Antrag des Innungsverbandes deutscher Baugewerksmeister, der vorgeschlägt, daß die Fortbildungsschulpflicht einheitlich in allen Handwerken nicht vom Alter, sondern von Vorkurs der Gesellenprüfung abhängig gemacht wird.

Vorkaufende Gewerkschaften für Breußen. Die vorkaufende Gewerkschaften für Breußen betrafen die Abhaltung der 4 729 843 Mark. Gegenüber der nach 1912 getätigten Mitteilung, die 1,73 Tonnen von Ostpreußen betrug, erreicht der voraussichtliche Ertrag in diesem Jahre auf den Ostpreußen eine Höhe von 1,77 Tonnen, im ganzen eine solche von 8 357 131 Tonnen.

